

genealogische Zeitschrift der richtige Ort für eine solche umfangliche Quellenedition ist. Eine eigenständige, lokalgeschichtlich ausgerichtete Publikation wäre – auch für die potentiellen Nutzer – sicherlich sinnvoller.

Mit der Biographie von „Karl Magnus Leutrum von Ertingen (1680–1738) – Offizier, Diplomat und Dorfherr“ befasst sich Konstantin Huber, ein Aufsatz, der bei der Erarbeitung der Ortsgeschichte von Dürrn im Enzkreis entstand, denn dort besaß Karl Magnus Leutrum von Ertingen Anteile an der Ortsherrschaft und gründete den Herrnsitz Karlshausen. Einen rein genealogischen Aufsatz steuert schließlich Leander Hohwieler bei: „Die badischen Vorfahren von August Lydtin, Tierarzt und Veterinärbeamter (1834–1917)“. Ausführliche Biographien über den Probanden, aber auch über seinen Großvater, den Wundarzt und Kaiserstühler Weinbaupionier Ernst Georg Lydtin, sind in die akribisch dargestellte Ahnenliste eingefügt, die zehn Generationen umfasst und vor allem im Raum Lörrach wurzelt.

Der kleinere zweite Teil des Jahrbuchs enthält Ergänzungen, Nachträge und Miscellen. Hier finden sich Notizen zu den Familien Brösamle im Raum Nagold, zur Fasanenjägerfamilie Schlecht, zur Försterfamilie Holtz, Korrekturen zu den Ahnen der Familie Knoderer in Sulzburg, schließlich Bemerkungen zum Thema „Kinder mit genau gleichen Vornamen in einer Familie“. Eine Reihe von Buchbesprechungen sowie – besonders wertvoll – je ein Register zu den Familien- und zu den Ortsnamen beschließen den Band.

Insgesamt ein stattlicher Band, dessen Qualität nicht nur den Autoren, sondern auch dem Schriftleiter Immo Eberl zu verdanken ist. Die Qualität ist aber nicht so sehr in rein genealogischen Arbeiten zu finden, denn solche Beiträge fehlen entweder ganz oder stehen jedenfalls im Hintergrund. Im Vordergrund stehen umfangliche Quelleneditionen, die zum Teil auch von genealogischem Wert sind, aber hauptsächlich lokalgeschichtliche Bedeutung haben.

Günther Schweizer

### *Städte und Orte*

Christoph BITTEL, Althengstett, Neuhengstett und Ottenbronn 1933–1949. NS-Diktatur, Krieg und demokratischer Neubeginn, Horb: Geiger-Verlag 2016. 248 S., zahlr. Abb. ISBN 978-3-86595-639-2. € 19,-

Die Zeiten, in denen in Ortschroniken oder Heimatbüchern die Jahre 1933–1945 als „verhängnisvolle Zeit“ in einem Satz abgetan wurden, sind über 70 Jahre nach dem Ende der NS-Herrschaft vorbei. Mittlerweile liegen zahlreiche kritische, fundierte lokale Darstellungen zum NS-Regime auch in Württemberg vor, und zwar nicht nur für Städte, sondern auch für kleinere Gemeinden. Das Erkenntnisinteresse hierbei ist: Wie hat die Diktatur auf der Mikroebene „funktioniert“, was bedeutete sie konkret für jeden Einzelnen, wer waren die „Diktatoren im Dorf“ und wer waren deren Opfer?

Auch auf dem Gebiet des ehemaligen NSDAP-Parteigaus „Württemberg-Hohenzollern“ macht die Forschung zu Personen und lokalen Aspekten der Jahre 1933 bis 1945 seit Jahrzehnten große Fortschritte. Dabei entsteht mitunter der Eindruck, dass bestimmte Regionen im Südwesten bei der kritischen Aufarbeitung der NS-Vergangenheit weiter fortgeschritten sind als andere. Zu den Regionen, die sich dieser Aufgabe eher zögerlich näherten, gehörte lange Zeit auch der Nordschwarzwald. Dies beginnt sich zu ändern; oft aufgrund privater Initiativen, was ganz besonders dankbar zur Kenntnis zu nehmen ist.

Ein Beispiel hierfür ist die Gemeinde Althengstett mit ihren früher selbstständigen Teilorten Neuhengstett und Ottenbronn. Im Haus der Familie Weber lebte vor dem Zweiten Weltkrieg Helmut Großhans, geboren 1927, in Grafeneck ermordet 1940. Um an das Schicksal von Helmut Großhans zu erinnern, erfolgte im Jahr 2013 – von der Familie Weber und vielen Bürgern und Institutionen gefördert – die erste (und noch immer einzige) „Stolperstein“-Verlegung im Landkreis Calw. Im selben Jahr organisierte Francis Guillaume (Neuhengstett) eine Führung zu Gebäuden und bedeutsamen Örtlichkeiten aus der Zeit des Nationalsozialismus. Aus diesem Ansatz entwickelte sich 2014 ein lokaler „Arbeitskreis Zeitgeschichte 1933–1945“, an dem sich zahlreiche historisch interessierte Bürger beteiligten. Von der Gemeindeverwaltung und dem Landkreis unterstützt, machte der Arbeitskreis es sich zur Aufgabe, vor allem die Erinnerung an die Opfer des Nazi-Regimes wachzuhalten.

Im Jahr 2015 beauftragte die Gemeinde Althengstett den Historiker Christoph Bittel, die Geschichte der drei Orte in den Jahren 1933 bis 1945, mit Ausblick auf die Nachkriegsjahre, wissenschaftlich fundiert zu erforschen und darzustellen. Der vorzustellende Band ist das Ergebnis dieser Forschungen. Mit profundem Hintergrundwissen, das die Darstellung der lokalen Geschehnisse jedoch nicht erschlägt, und auf breitester Quellenbasis, beschreibt Bittel den Weg der drei Gemeinden ins Dritte Reich und ihre Geschichte in den Jahren 1933 bis 1945 nüchtern, aber keinesfalls distanziert.

Vieles, was Bittel in chronologisch-thematischer Weise darstellt, ist so oder doch so ähnlich aus anderen württembergischen Gemeinden bekannt: Die wirtschaftlichen Auswirkungen der Wirtschaftskrise ab 1928/29, die folgende politische Radikalisierung ab den frühen 1930er Jahren, die von vielen begrüßte Machtübernahme der Nationalsozialisten, die März-Wahlen mit ihrem eindeutigen Votum für Hitler, der rasante Abbau bürgerlicher Rechte und Freiheiten, der auch in den drei Gemeinden durch Verhaftung und KZ-Inhaftierung vermeintlicher Gegner des neuen Regimes den Menschen unverhüllt vor Augen führte, dass abweichendes Denken und Verhalten unter den neuen Machthabern schlimme Konsequenzen nach sich ziehen würden.

Es folgte die Gleichschaltung des öffentlichen Lebens, der Verwaltung, der Parteien und Vereine. Dass die Verwaltung, vor allem der noch aus der „System-Zeit“ stammende Bürgermeister Gottlieb Braun, in Althengstett massiv angegangen wurde, ist so auch aus anderen Orten überliefert. Es erstaunt jedoch, dass hier nicht eine untergeordnete SA-Charge den Angriff führte, sondern der Ortsarzt und NSDAP-Stützpunktleiter Dr. Karl Schmitz. Der Angriff auf den Amtsinhaber scheiterte, da Partei und Staat an einer Stabilisierung und Beruhigung der inneren Verhältnisse, an einer reibungslos funktionierenden Gemeindeverwaltung interessiert waren und nicht an ständigen lokalen Konflikten.

Auch wenn manches, was Bittel hier für die Jahre 1928 bis 1939 darstellt, sich so oder so ähnlich auch in anderen Gemeinden des Landes abgespielt hat, so gelingt es dem Autor aufgrund seiner akribischen Auswertung auch entlegener Quellen, das Besondere, das Orstypische herauszuarbeiten. Hierzu gehört etwa, dass die Gemeindegewerkschaft der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV) in Althengstett, der seit 1936 ersten im Kreis Calw, 1941 ihr Amt aufgab und danach nur noch die Diakonissin und Gemeindegewerkschaftsleiterin Frida Beckbissinger ihren Dienst für die Bedürftigen versah. So fügt Bittel dem Bild des Nationalsozialismus in Württemberg auf der lokalen Ebene immer wieder unerwartete, neue Facetten hinzu.

Für den Rezensenten ist die Arbeit dort am beeindruckendsten, wo Bittel den Kern des NS-Regimes in den Blick nimmt: Die beispiellose Missachtung aller fundamentalen

Menschenrechte bis hin zum staatlich sanktionierten Mord. Dies begann mit der erwähnten Verhaftung von Andersdenkenden 1933, setzte sich fort mit der Zwangssterilisation im Rahmen des „Erbgesundheitsgesetzes“, von der 13 Menschen in den drei Gemeinden betroffen waren, und erreichte mit der Ermordung behinderter Menschen nach Kriegsbeginn einen furchtbaren ersten Höhepunkt. Der Mord an Helmut Großhans aus Ottenbronn wurde bereits erwähnt, aber auch eine 1897 geborene Hausfrau aus Althengstett fiel diesem Massenmord zum Opfer.

Wie in allen Gemeinden kamen nach Kriegsausbruch Zwangsarbeiter nach Althengstett, Neuhengstett und Ottenbronn. Zunächst vor allem polnische Kriegsgefangene, später Franzosen sowie Zwangsverschleppte aus der Sowjetunion. Bekanntlich unterlagen vor allem die Zwangsarbeiter aus Osteuropa als Angehörige „minderwertiger Rassen“ besonders rigiden, diskriminierenden Sondergesetzen. Für deutsche Frauen standen sexuelle Beziehungen mit osteuropäischen Zwangsarbeitern unter schweren Strafen. Den Männern drohte gar die Todesstrafe.

Im Jahr 1942 wurden vier junge Frauen aus Althengstett wegen Beziehungen zu polnischen Landarbeitern verhaftet. Drei dieser Frauen sind im Buch namentlich genannt; alle wurden in das KZ Ravensbrück verbracht, wo sie bis zur ihrer Entlassung im Jahr 1944 schwere seelische und körperliche Schäden erlitten. Dass diese Frauen sich mittlerweile als Opfer der NS-Diktatur öffentlich zu ihrem Schicksal bekennen, etwa vor Schülern über ihre Leidenszeit berichten, ist nach langen Jahren, in denen sich die Opfer verstecken mussten, während die Täter oft genug wieder zu Amt und Würden kamen, eine bewundernswert mutige Haltung.

Einer der polnischen Männer, Marian Tomczak, bezahlte seine Liebe zu der Althengstetterin Hedwig Zipperer mit dem Tode. Im August 1942 wurde er in einem abgesperrten Waldstück bei Althengstett vor den Augen seiner Schicksalsgenossen erhängt. Im Jahre 2015 wurde zur Erinnerung an diesen Mord, für den kein Täter je zur Verantwortung gezogen wurde, an der damaligen Hinrichtungsstätte ein Gedenkstein gesetzt.

In einem Exkurs am Ende des Buches geht Bittel ausführlich auf die (gewollt?) gescheiterte juristische Aufarbeitung des Mordes an Marian Tomczak und die Versuche der weiblichen KZ-Opfer aus Althengstett ein, nach 1945 für ihre Leiden Entschädigung zu erlangen. Sämtliche zuständigen staatlichen Stellen lehnten konsequent alle entsprechenden Anträge mit der perfiden Begründung ab, die Betroffenen hätten gegen damals bestehendes Recht verstoßen und seien somit selbst an ihrer Inhaftierung schuld gewesen, die im Übrigen nicht aufgrund politisch begründeter Verfolgung durch das Regime erfolgt sei. Erst im Rahmen der Wiedergutmachungszahlungen der Bundesrepublik an osteuropäische Zwangsarbeiter erhielten in den 1990er Jahren auch die vier Althengstetter Frauen eine nicht allzu üppige, eher symbolische Entschädigung.

Die Passagen in Bittels Buch, die sich mit dem bis in die kleinste Gemeinde alltäglich spürbaren Unrechtscharakter der Diktatur und mit der Verdrängung dieses Unrechts nach dem Ende des NS-Regimes auseinandersetzen, machen das Buch besonders wichtig. Nicht nur für die Menschen in Althengstett, sondern insgesamt für unsere Kenntnis der Jahre der NS-Diktatur. Das Buch ist ein wichtiger landesgeschichtlicher Beitrag zur oben erwähnten Frage, wie diese Diktatur vor Ort wirkte und wie verharmlosend unsere Gesellschaft nach 1945 mit ihr umging und oft noch umgeht.

Karl J. Mayer